

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hausen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß:
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Unstreites Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 2. Quartal 1885 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Foten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
Joseph Broix.

Deutschland.

CPC. Berlin, 17. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute die dritte Lesung des Kultusgesetzes und damit die Festsetzung und Verwaltung des Staatshaushalts für das Jahr 1885/86 zu Ende geführt. — In der heutigen Verhandlung führt zunächst Abg. Dr. Lieber (Montabaur) Beschwerde wegen einer Wahlbeeinflussung, die sich der Director des Rgl. Gymnasiums zu Gadamar (Hassau), Dr. Peters, gelegentlich der letzten Reichstagswahl habe zu Schulden kommen lassen, indem er das Lehrer-Collegium aufforderte, für den Regierungscandidaten zu stimmen, widrigenfalls keine Gehaltssteigerungen erfolgen würden. — Der Cultusminister versichert, daß eine Beschwerde über den ihm unbekannten Vorfall nicht eingegangen sei; andererseits würde sofort Remedur eintreten sein. — Abg. v. Gynern (nat.-lib.) hält das vom Abg. Lieber mitgetheilte Vorkommnis für unwahrscheinlich, so lange es nicht auf Grund anderweitiger Materialien vom Ankläger bewiesen sei. Ebenso spricht auch der Abg. Hahn Zweifel an der Richtigkeit der behaupteten Wahlbeeinflussung aus, während die Abgg. Dr. Lieber und Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst darauf hinweisen, daß der Director die in verschiedenen Zeitungen abgedruckte compromittirende Nachricht nicht verächtlich habe. Beim Kap.: Höhere Mädchenschulen beklagt sich im weiteren Ver-

laufe der Diskussion Abg. Dr. Reichensperger (Köln) über die ungeeignete Auswahl der deutschen Aufsatzthemen für die Mädchenschulen. — Reg.-Commissar Schneider erwidert, daß die Unterrichtsverwaltung bemüht sei, die Vorbildung der Mädchen in geeigneter Weise zu gestalten, um jeder Vorbildung, sowie jeder Ueberbürdung der Schülerinnen vorzubeugen. — Beim Kapitel: Elementar-Unterricht, wofür kommt Abg. Spahn auf die Paritäts-Verhältnisse in den Volksschulen Westpreußens zurück. Auf eine Anfrage bemerkt Cultusminister Dr. v. Gynern, daß eine Verordnung, nach welcher die Lehrer nur mit Erlaubnis der Oberbehörde Ausrüstung über Schulinteressen erteilen dürfen, durch die Thatsache veranlaßt worden sei, daß die katholischen Geistlichen Westpreußens im Auftrage des Bischofs Fragen über Schulverhältnisse an die Lehrer gerichtet. — Abg. Spahn bekennt sich als Vater der Erhebungen, indem er die bischöflichen Behörden um Auskunft angegangen habe, was Abg. Dr. Windthorst als ganz correct bezeichnet, da die Kirche doch zur Mitwirkung in den Schulen berufen sei. — Im Anschluß hieran wird auch zur Sprache gebracht, daß die katholischen Laien-Schulinspektoren in der Rheinprovinz und in Schlesien Altkatholiken seien. — Der Cultusminister meint, daß das Centrum jeden Katholiken, der nicht der Centrumpartei angehöre, als einen Altkatholiken bezeichne. Er richte sich aber nicht nach der politischen Parteilage der Leute, sondern darnach, ob sie sich zur katholischen Kirche bekennen. Eine weitere Diskussion regt Abg. Stöcker an über den Sonntagsunterricht in den Fortbildungsschulen und reklamiert hier für die Kirche das Recht, darauf zu halten, am Sonntag, daß ihr gehöre, den Besuch des Gottesdienstes nicht durch den Unterricht unmöglich zu machen. Diesen Ausführungen tritt Abg. Dr. Windthorst vollständig bei, während die Abgg. Wächtemann, Dr. Langerhans (fr.) und Dr. Katorp (nat.-lib.) meinen, daß dies mit den Erfordernissen des praktischen Lebens nicht vereinbar sei. — Hieran kommen die Anträge der Abgg. Hahn und Frhr. v. Gynern zur Verhandlung. Der Antrag Hahn verlangt die Einstellung eines Dispositionsfonds in den nächsten Etat für Befreiung der Nothlage einzelner Kirchengemeinden, namentlich zur Abheilung großer Parochien (Berlin). — Der Antrag Gynern will für den Fall, daß der Antrag Hahn angenommen wird, den Fonds zwischen der evangelischen und katholischen

Kirche nach Verhältnis der Seelenzahl getheilt wissen. Beide Anträge werden jedoch nach kurzer Debatte abgelehnt. Für den Antrag Gynern stimmen nur das Centrum und die Polen; für den Antrag Hahn nur die Rechte und einige Nationalliberale. — Bei dem folgenden Titel, der für die Aufbesserung der Gehälter von Geistlichen aller Confectionen über 2 Mill. M. auswirft, spricht Abg. Dr. Mosler sein Bedauern aus, daß die Regierung sich nicht dazu habe entschließen können, eine Uebersicht über die Verwendung dieses Fonds nach den verschiedenen Confectionen vorzulegen, wie sie in der zweiten Lesung Seitens des Centrums gefordert würde. Er bedauert ferner, daß man bei der Gewährung dieses Fonds zu sehr den fiscalischen Standpunkt wahre und die Prästationsfähigkeit der Gemeinden, namentlich auch in der armen Eifel, sehr rigoros beurtheile. Endlich befürwortet er, den Fonds, der bis jetzt nur für angestellte Pfarrer bestimmt ist, auch den Hilfspfarrern zu Gute kommen zu lassen, da die katholische Kirche ja wohl noch auf recht lange Zeit auf dieses Institut angewiesen sei. — Da vom Regierungstische keine Antwort erfolgte, so zieht sich Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst veranlaßt, in scharfer, aber treffender Weise darauf hinzuweisen, daß gerade die Verweigerung des Verwendungsnachweises den Glauben bestärke, daß die Regierung sich durch die Vorlegung dieses Nachweises arg zu compromittiren fürchte. Anknüpfend an die Aeußerung des Ministers in der zweiten Lesung, daß nach dem Verhältnis der Kopfzahl die katholische Kirche der evangelischen gegenüber noch zuviel vom Staate bekomme, weist Redner darauf hin, daß der Staat in früherer, wie noch in neuester Zeit die Kirche vielfach beraubt habe, und daß es angesichts dieser Beraubungen, der Einziehung der Klostergüter, der Zurückhaltung der Sperrgehälter wie ein Hohner erscheine, zu behaupten, die kathol. Kirche erhalte noch zu viel. Der nationalliberale Abg. v. Gynern führt das Bedürfnis, dem Minister zu Hülfe zu kommen, indem er bittet, sich an die gegenwärtigen Verhältnisse zu halten, weil ja auch die katholische Kirche die evangelische, z. B. in Schlesien nach dem westfälischen Kriege beraubt habe. Auf dieses letztere Argument erwidert Abg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst, daß hier von einem Raube nicht gesprochen werden könne, weil ja die Kirche nur auf Grund der Friedensverträge zurückgenommen habe, was ihr von je gehörte.

Zur rechten Stunde.

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Pflanzleben.
Frei nach dem Englischen des Capt. Mayne Reid
von Philipp Reicus.

(Fortsetzung.)

40) Während die Mehrzahl mit diesem blutigen Würgen beschäftigt war, hielt sich eine kleine Schaar eng zusammen, die einen Zweck verfolgte. Es waren fünf oder sechs Wilde, darunter auch der richtige Häuptling; ihnen hatte sich auch der Halbblutige beigegeben.

Sie waren es, welche die Thüre des Refectoriums versperren, und nach dem sie vor derselben eine Schildwache aufgestellt, eilten sie quer über den Hof zu einer Thüre, die an einem Winkel der Gallerie angebracht war. Dort war das Schlafzimmer Luis Dupre's, dort hatte er seine Rechnungsbücher und ebenso seine Schätze. Es lagen da kleine Fäßchen, mit Silber gefüllt, fünfzigtausend Dollars.

Allen voran zog Fernand, ein glänzendes Ding in seiner Hand, es war der Schlüssel, der die Thüre öffnete; der Halbblutige trat ein, dicht hinter ihm seine Gefährten, alle mit einer Haß und Wuth, daß man ihnen wohl an sah, sie wußten, welchen Schatz es hier zu heben gelte.

Sobald kamen sie denn auch wieder aus dem Zimmer zurück, jeder ein schweres Fäßchen schleppe, das sie im Hofe niederstellten, um neue zu holen, und bald standen deren zwanzig da.

Die Niedermetzung war unterdessen zu Ende; es konnte Niemand mehr Hülfe herbeirufen und das Silber war zum Mitnehmen fertig. Demzufolge wurden die ausgesetzten Schildwachen eingezogen und alles sammelte sich um die Fäßchen, wie der Geier um die Beute. Einige leise Worte wurden noch gewechselt, worauf Jeder ein Fäßchen auf die Schulter nahm und dann entfernte sich die ganze Bande durch den Garten, auf demselben Wege, auf welchem sie gekommen.

Draußen ganz in der Nähe standen ihre Pferde geatelt und gezäumt an Bäume gebunden, tief im Schatten versteckt. Ehe sie aufstiegen, befestigten sie die schweren Fäßchen vor sich am Sattel, dann schlangen sie sich auf die Rüsse und ritten ebenso schweigend als rasch davon. Diesmal lehrte der Halbblutige nicht zurück; er war bei der Bande und ebenso beritten, denn er hatte den besten Renner aus dem Stalle seines Herrn gestohlen.

28. Des Jägers Kamerad.

Als die Räuber die Dienerschaft niedergemetzelt, hielten sich des Geldes bemächtigt und endlich ihre Beute in Sicher-

heit gebracht hatten, war eine geraume Zeit verfloßen, während welcher die im Refectorium Eingesperrten, nachdem der erste Ausbruch ihrer Verzweiflung vorüber, allmählich auch zur ruhigeren Ueberlegung aller Umstände kamen, die sich fast unter ihren Händen entwickelten, ohne daß sie in der Lage waren, eingreifen zu können. Das Erste, was ihnen auffiel, war der Umstand, daß die Wilden nicht versuchten, sie umzubringen, sondern sie nur einschlössen. Da sie, obwohl sie jetzt kein Indianer ihnen zu Gefolge gekommen, doch deren Lebensgewohnheiten mit ziemlicher Sicherheit kannten, so mußten diese seltenen Wilden auffallend erscheinen.

Nicht weniger erstaunt waren sie darüber, daß sie keine Schätze hörten. Man vernahm nur das Geschrei der farbigen Dienerschaft. Es ist natürlich sehr leicht, die Stimme eines Regers oder Malatten von der eines Weißen zu unterscheiden. Aber noch viel auffallender war, daß man noch keine Indianerstimme hörte, kein Geheul, nichts, was irgend wie dem Kriegsgeräusch der Commagone ähnelte. Dies war bei einem indianischen Ueberfalle etwas sehr Ungewöhnliches, ja, man kann sagen geradezu unerhörtes. Was hatte das zu bedeuten? Wer konnte darüber Auskunft geben? Man richtete darüber hin und her, und Einer kam sogar auf den Gedanken, das Ganze sei ein thörichter Scherz der jüngeren Leute aus der Colonie. In der allgemeinen Befürzung hielt man diesen Gedanken sogar einen Augenblick fest; man klammerte sich an ihn, wie der Ertrinkende sich an den Strohballen klammert.

Freilich erkannte man bald genug das Ungereimte desselben. Abgesehen davon, daß sich wohl Niemand einen solchen Scherz mit einem so ernst, alten Soldaten, wie Armstrong, oder selbst mit dem jungen Pflanzler Dupre erlaubt haben würde, sprachen auch andere zu auffällige Beobachtungen gegen eine solche Annahme. Zum Ersten hatte man das Schreckensgeschrei und das Stöhnen der farbigen Dienerschaft vernommen, welche zu natürlich waren, um einen Zweifel über den Ernst dieser Leute aufkommen zu lassen. Wäre das aber nur ein Ausbruch der ersten Ueberraschung gewesen, so würde doch endlich die Thüre aufgemacht worden sein. Aber sie blieb immer verschlossen; und wollte man selbst über die Unmöglichkeit der Einsperrung wegsehen, so bewies die Fortdauer derselben, daß man es mit einem bitteren Ernst zu thun habe. Der Gedanke an einen Scherz wurde daher fast ebenso rasch wieder aufgegeben, als man ihn einen Augenblick gütig aufgegriffen.

Auf das milde Geschrei der Dienerschaft draußen war ein Todtenstille gefolgt. Man hörte keinen Ton mehr, kein Stöhnen, keine Klage. Alles war stumm. Dieses tiefe, unerklärliche Schweigen hatte etwas Erdrückendes an sich. Was

war draußen vorgegangen? Waren die Diener gemordet? Alle? Niedergemetzelt in wenigen Minuten? Und hatten ihre Gefährten dies Loos getheilt? So fragten die Eingeschlossenen Einer den Andern mit bebendem Munde. Niemand versuchte, darauf zu antworten. Alle standen wie unter der Last eines geheimnißvollen Raubers, und, während die Einen ihre Kräfte schwinden fühlten, drohte die Andern der Grimm über das Gefühl ihrer Ohnmacht zu ersticken.

Es war eine höchst peinliche, eine entsetzliche Stunde, welche die neun Eingesperrten — es waren ihrer im Ganzen neun — in dem Refectorium der alten Mission verbrachten; vielleicht die schrecklichste Stunde ihres Lebens. Armstrong, Dupre und alle Andern hatten im Gebäude Personen die ihnen theuer waren, und welche der Brutalität der Wilden preisgeben mußten. Die Wilden, welche ihre Phantasie ihnen vorspiegelte, waren so schrecklich, daß kein menschlicher Geist im Stande gewesen wäre, sie längere Zeit zu ertragen. Auf's neue brach ihre Wuth los; sie schrien, nur, um zu schreien, ohne bestimmten Zweck und Absicht.

Der Jäger Hawkin war der Erste, dem endlich eine Idee ankam, welche wenigstens möglicher Weise einen Erfolg haben konnte. Mitten unter den Wuthausbrüchen schwang er sich auf die niedrige Brüstung des Fensters, legte seinen Kopf dicht an das eiserne Gitter, und stieß eine Reihe durchdringender Hülferufe aus, ohne dabei der Gefahr zu achten, welcher er sich aussetzte. Denn es war im höchsten Grade wahrscheinlich, daß die Wilden noch in der Nähe seien, und wenn sie die Rufe hörten, war kaum zu bezweifeln, daß sie den kühnen Jäger, sei es durch ihre Kugeln, oder durch Lanzenstiche, am Fenster tödten würden.

Hawkin hegte bei diesem Beginnen die Hoffnung, es würde vielleicht von den Bewohnern der Rancheria gehört werden. Freilich war dies auch nur ein Strohhalm, denn mittlerweile war es spät geworden; die Leute hatten am Tage gearbeitet, denn man war mit der Aussaat der Baumwolle beschäftigt und hatte dazu den Boden vorzubereiten. Die Arbeiter waren daher müde, hatten sich ohne Zweifel längst zu Bette gelegt und schliefen. Wenn dies aber auch nicht der Fall gewesen, so war es immer noch zweifelhaft, ob er gehört wurde; denn die Entfernung betrug eine Viertelmeile, und die Fenster lagen auf der der Rancheria abgekehrten Seite. Zudem befand sich zwischen der Rancheria und der Mission ein dichtes Gebüsch mit hohen Bäumen, die alle belaubt waren und die somit den Ton auffingen, so daß er gar nicht, oder höchstens nur sehr gedämpft durchdringen konnte; endlich war es in diesem Walde nicht einmal ruhig. Da war die große Baumgrille, die Cule und andere nächtliche Thiere, welche ihre Stimme laut werden ließen, und das Laub rauschte im Winde

Regierungs-Commissar stellt sich auf den Standpunkt, daß die Regierung sich dabei beruhigen könne, die Nachweisung nicht vorzulegen, weil ja auch die Majorität des Hauses dies nicht für opportun gehalten habe. Bei der vorgedachten Stunde und bei der sich fast überfüllenden Eile, mit der die Beratung dem Ende zugetrieben wurde, war für längere Ausführungen kein Platz mehr. So beschränkte sich denn Abg. Dr. Mosler darauf, beim Medicinalwesen kurz einen Fall aus Neisse anzuführen, der von zu großem Entgegenkommen der Behörden gegen die barmherzigen Schwestern keineswegs zeugt. Nachdem noch einige kleinere Wünsche von mehr lokaler Bedeutung vorgebracht waren, konnte das Haus nach einer 6 1/2 stündigen Sitzung auf die vollständige Erledigung des Etats zurückbliden.

Im Reichstage ging es heute im Gegensatz zu den erregten Sitzungen der letzten Tage äußerst ruhig zu. Es wurde zunächst der Rest der Dampfervorlage in zweiter Lesung ohne erhebliche Debatte genehmigt, eine kleine Vorlage über das Papier der Reichskassenscheine an eine Commission verwiesen, eine Reihe von Wahlen für gültig erklärt und sodann die zweite Beratung der Zolltarif-Novelle fortgesetzt. Während die Novelle das Gemüse zollfrei läßt, liegt von der „freien wirtschaftlichen Vereinigung“ ein Antrag vor, welcher Gemüse mit 5 Mark Zoll pro 100 kg belegen will. Ueber diesen Antrag, sowie über einen ab schwächenden Antrag des Abg. Stöckel entspann sich eine längere Debatte. Vom Bundesrathstische erklärte Geh. Rath Schrant, daß er nicht sagen könne, wie sich die verbündeten Regierungen zu diesem von ihnen nicht beantragten Zoll stellen würden. Die Zollfreiheit des Gemüses sei aber durch den Handelsvertrag mit der Schweiz für alle meistbegünstigten Länder vorläufig gebunden. Besondere Heiterkeit erregte im Hause ein Plaidoyer des deutschfreisinnigen Abg. Dr. Meyer (Galle) gegen den „Gemüse- und Kohl-Zoll“, der ein Attentat auf den Frühling sei, eine genaue Definition dessen, was Gemüse und Kohl sei, voraussetze und die Zollbeamten nöthigen werde, immer ein Kochbuch zur Hand zu haben. Im Laufe der Debatte beantragte der Abg. Lucius (Düsseldorf), noch einen Zoll auf Kopfkohl von 2 Mark und begründete denselben hauptsächlich mit der Nothwendigkeit des Schutzes des nationalen Gemüsebaues. Schließlich wurden unter großer Heiterkeit sämtliche Anträge abgelehnt, sodaß Gemüse vorläufig zollfrei bleibt. Morgen 1 Uhr soll die Beratung der Holzölle beginnen.

Parlamentarisches.

Dem Abgeordnetenhaus ist gestern ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher den § 7 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 dahin abändert, daß für Streitigkeiten, welche nach reichsgesetzlicher Vorschrift im Verwaltungsstreitverfahren zu entscheiden sind, die Zuständigkeit der Behörden, soweit dieselbe nicht anderweit gesetzlich feststeht, sowie der Finanzanzug durch königliche Verordnung bestimmt werden kann. Nach dem Motive der Vorlage läßt sich nämlich in den Fällen, wo es sich um Parteistreitigkeiten, insbesondere um Streitigkeiten zwischen Krankenkassen und Armenverbänden handelt, die Zuständigkeit einer der nach § 7 des Landesverwaltungsgesetzes berufenen Behörden, weder unmittelbar auf Grund des Reichsgesetzes bestimmen, noch ist diese Bestimmung durch § 84 des Reichs-Krankenkassen-Gesetzes den Landesregierungen übertragen, so daß eine landesgesetzliche Regelung der Frage der Zuständigkeit und des Finanzanzuges als erforderlich bzw. als zweckmäßig bezeichnet wird.

Die Reichstags-Commission zur Vorberatung der Anträge Ausland und Gen. hat in der heutigen Sitzung ihre Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gebracht und sich bis Donnerstag vertagt.

Die Börsensteuer-Commission des Reichstags ist heute in die zweite Lesung der Vorlage eingetreten. Der Tarif für die Börsensteuer wurde in folgender Fassung genehmigt:

A. Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte über 1) in ausländischer Währung zahlbare Wechsel, ausländische Banknoten, ausländisches Papiergeld, ausländische Geldsorten, aus Zahlungen an auswärtigen Plätzen in fremden Wäslaten; 2) Werthpapiere der im Tarif bezeichneten Art . . . 1/10 pro Mille.

Diese widrigen Umstände verhehlten sich die Eingesperrten auch keineswegs, und sie erwarteten von dem Gefährten Hawkin's nicht viel. Dieser freilich hatte noch eine andere Hoffnung, die er aber nicht mittheilen wollte, weil auch sie leicht als trügerisch sich erweisen konnte. Hawkin wußte nämlich, daß sein Gefährte Cris Tuder nicht schlief, und wenn er schlief, war sein Schlaf nur leicht. Wenn sein Kamerad noch lebte, so war wenigstens die Hoffnung vorhanden, daß er ihn hörte.

Darauf gestützt, ließ Hawkin sich nicht irre machen, und fuhr fort, mit Aufbietung seiner ganzen Lungenkraft zu schreien.

Seine Hoffnung auf Cris Tuder hatte größere Aussicht, als die auf die Colonisten, und wenn es überhaupt einen Ausweg gab, so durfte ihm dieser als der beste erscheinen. Die beiden bewohnten nämlich zusammen ein Nest, das an dem Rande des eben geschälerten Gehölzes aufgeschlagen war, und somit etwa in der Mitte zwischen der Wiffion und der Raucheria lag. Sie hatten diese lustige Wohnung gewählt, weil in den Hütten der Platz mangelte und die beiden Jäger am besten an das hinterwäldlerische Leben gewöhnt waren. Als nun der alte Jäger seinen jüngern Kameraden verließ, hatten Beide das Abendessen noch nicht eingenommen, und Cris Tuder sollte also einstweilen einen Bräutchen, den sie im Laufe des Tages geschossen, an einem vor ihrem Neste angezündeten Feuer braten, bis Hawkin zurückkäme. Als der Letztere fortging, war der Vogel bereits soweit fertig, daß man ihn bald vom Spieße nehmen mußte, und Cris konnte daher erwarten, daß sein Gefährte nicht lange ausblieb, was dieser auch zu allem Ueberflusse bei seinem Weggehen versprochen hatte. Ebenso wußte Cris, daß er nach dem „großen Hause“ ging, wie die Wiffion genannt wurde, und was

B. Kauf- und sonstige Anschaffungs-Geschäfte, welche unter Zugrundelegung der Uenzen einer Börse geschlossen werden, (Coco-, Zeit-, Fir-, Termin-, Prämien-Geschäfte u. s. w.) über Mengen von Waaren, die börsenmäßig gehandelt werden . . . 1/10 pro Mille — in erster Lesung war für diese Geschäfte nur 1/10 pro Mille angenommen. — vom Werth des Gegenstandes sei ja volle 2000 M. (1. Lesung 1000 M.) bei Geschäften über 10,000 M. (1. Lesung 100,000 M.) für je volle 10,000 M. Bei Geschäften unter 2000 M. wird die Steuer von einem Werthe von 2000 M. berechnet. Befreit von der Börsensteuer sind: 1. Geschäfte unter 600 M.; 2. Contantgeschäfte und Geschäfte über ungemünztes Gold und Silber.

Berlin, 17. März. Die Germ. schreibt: Die Nordb. Allg. Ztg. bestätigt heute indirect unsere römische Nachricht, welche dementirte, daß Dompfrobst Wanjura in Pöplin zum Erzbischof von Posen-Gnesen designirt sei. Anlaß zur Aeußerung in der Sache gibt dem officiellen Organ der Kur. Pozn. Derfelbe hatte mehrere Depefchen über die Candidatur Wanjura's gebracht, welche von Rom an verschiedene galizische Zeitungen aus Rom, Wien und Berlin gerichtet worden sind. Dieselben kommen im Wesentlichen darauf hinaus, der Vatican wolle sich mit der Ernennung des von der preussischen Regierung vorgeschlagenen Dompfrobst Wanjura zu Pöplin zum Erzbischof von Gnesen-Posen nicht einverstanden erklären, weil derselbe als eine Person von bürgerlicher Herkunft ohne Einfluß sei; es werde besser sein, daß überhaupt kein Erzbischof sei, als daß ein Mann ohne Vertrauen und Einfluß dieses Amt bekleide. Die päpstliche Kurie wünsche sich zum Nachfolger Ledochowski's eine Persönlichkeit aus dem polnischen Adel. Der Kurier Pozn. bemerkt hierzu: „Wir registriren diese Nachrichten, ohne unsererseits einen Commentar dazu zu geben. Wir vertrauen, daß der heilige Stuhl, durch keine Nebenrücksichten auf Abkunft oder Herkunft geleitet, einzig und allein, wie bisher, das religiöse und moralische Wohl unserer Erzbischöfe im Auge haben werde. Dazu bemerkt nun die Nordb. Allg. Ztg. heute Abend Folgendes:

Alle diese Mittheilungen, welche, wie gesagt, nach dem Zugehörniß der polnischen Pöffe aus Rom stammen, werfen ein charakteristisches Licht auf die Erwägungen, welche im Vatican für die Befetzung des Stuhles des heiligen Adalbert maßgebend sind. Der Decan Wanjura wird als ein Mann ohne Vertrauen und Ansehen und deshalb als nicht geeignet für den erzbischöflichen Stuhl lediglich um dessentwillen hingestellt, weil er bürgerlich ist. Es wird rundweg erklärt, daß nur ein Mitglied des polnischen Adels Nachfolger des Grafen Ledochowski werden könnte. Danach kann kein Zweifel mehr darüber sein, daß die Befetzung des erzbischöflichen Stuhles in Posen nicht mit Rücksicht auf die religiösen und moralischen Bedürfnisse der Erzbischöfe, sondern lediglich als eine politische Angelegenheit im Vatican behandelt wird. Ein polnischer Adliger soll Erzbischof werden, damit die polnische Propaganda wiederum einen Führer erhalte.

Daß die „polnische Propaganda“ immer wieder als Schreckgespenst für politische Kinder hingestellt wird, als Hinderniß für den kirchlichen Frieden, hat den Reiz der Neuheit längst verloren und macht keinen Eindruck mehr. Die Specialanwendung ist obendrein sehr weit hergeholt. Galizische Blätter, also ausländische, unbefugte Zeitungen, hatten eine völlige unzutreffende Nachricht gebracht über die Befetzung des erzbischöflichen Stuhles von Posen-Gnesen. Von wem das Telegramm ist, wird nicht gesagt, jedenfalls aber nicht von einer autoritativen Stelle, denn sein Inhalt entspricht, wie wir bestimmt wissen, nicht den tatsächlichen Verhältnissen. Es sind ganz andere Gründe vorhanden, warum Dompfrobst Wanjura sich den Weg nach Posen versperrt sehen muß. Auch der Kurier Pozn., sonst aber Dinge, welche den Stuhl des h. Adalbert betreffen, stets gut unterrichtet, polemisiert gegen die Nachricht. Ja noch mehr! Die Nachricht kann — wir wollen, obwohl wir Bestimmteres sagen könnten, dies nicht thun — ebenjant erkunden sein von unseren Gegnern als Mittel zum Zweck. Es genügt: Den Officiösen ist Gelegenheit gegeben, die Intentionen des heil. Stuhles zu verächtlichen, weil dieser die Candidatur Wanjura's nicht annimmt.

Berlin, 18. März. Im englischen Unterhause erklärte der Unterstaatssecretär Fitzmaurice, die Unterhandlungen zur Herstellung eines freundlichen Einvernehmens zwischen England und Deutschland bezüglich ihrer respec-

er dort thun wollte. Hawkin durfte daher hoffen, daß sein Ausbleiben seinem Gefährten ausfallen werde, und derselbe vielleicht, nachdem er ein wenig gebrummt, sogar nach ihm sehen werde. Darauf beruhte die eigentliche Hoffnung des alten Jägers.

Sein Gefährte hatte sich inzwischen eifrig mit der Bereitung des Abendessens beschäftigt. Der Dahn war jung und schwappte das Fett aus allen Poren, so daß dasselbe in die Haut troff und diese hoch aufblammen ließ. Bald zeigte er eine schöne, braune Farbe, und Cris fand, daß er gar war. Er nahm ihn deshalb vom Bratspieße herunter, legte ihn auf eine roh geschmigte, hölzerne Platte, die zugleich als Teller diente, und trug ihn in das Nest. Auf dem Platte, wo sich jetzt das Fett befand, stand früher ein mächtiger Baum, den man quer abgesehen hatte. Das war gerade der Grund, warum die beiden Jäger hier ihr Nest aufgeschlagen, denn der Baumstumpf, der noch stand, diente ihnen als Tisch, auf ihn stellte Cris Tuder die Platte mit dem gebratenen Dahn, und setzte sich dann daneben, um die Rückkehr seines Kameraden zu erwarten.

Anfangs machte sich das ganz behaglich. Ein würziger Bratendunst erfüllte bald das Nest, und Cris Tuder sog mit Vergnügen denselben ein, da er ihm einen hohen Tafelgenuß in Aussicht stellte. Appetit hatte er zwar auch ohne dies. Denn seit Mittag hatte weder er, noch sein Gefährte einen Bissen gegessen. Sie hatten bald nach dem Essen die Wiffen erblickt, und sich dann bereit, nach Hause zu kommen; nach ihrer Ankunft begannen sie zwar die Zubereitung des Essens, aber Hawkin brach alsbald nach der Wiffion auf, um dort mitzutheilen, was er gesehen; denn in der That war diese Mittheilung zu wichtig, um länger Aufschieb zu leiden.

(Fortsetzung folgt.)

Protectorate in den Niger- und Kamerundistrikten dauerten noch fort. Wie auch das Ergebnis derselben sein werde, die erwiesenen Rechte von Privatpersonen würden respectirt werden. Dies sei indeffen nur ein Theil des allgemeinen Abkommens, durch welches man hoffe, alle zwischen den beiden Regierungen hinsichtlich West- und Ostafrikas und der Süd-Pazifik-Gebiete schwebenden Verhandlungen mittelst gegenseitiger Concessionen lösen zu können. Die Einzelheiten würden dem Parlamente unterbreitet werden, sobald die Unterhandlungen genügend vorgeschritten seien.

Berlin, 18. März. Graf Fagfeldt hat sofort nach seiner Ankunft in Berlin, wie der „Reichsanz.“ meldet, die Geschäfte des Staatssecretariats des Auswärtigen Amtes wieder übernommen. Damit sind die Gerüchte über das bevorstehende Ausscheiden des Grafen, um dem ältesten Sohne des Reichskanzlers Platz zu machen, vorläufig erledigt.

Siechthätt, 15. März. Heute wurden, laut dem Westf. Merk., in der hiesigen Seminar-Kirche vom hochw. Herrn Bischof Frhr. v. Leonrod 26 Alumen zu Priestern geweiht, darunter aus der Diocese Münster 6. Diesen wird am künftigen Sonntag ein feierlicher folgen. Zu Diaconen wurden ordinirt 26, zu Subdiaconen 21, von denen je drei Ihrer Diocese angehören, aus welcher überhaupt 34 Alumen in dem hiesigen Seminare sind. Möchte doch endlich die Zeit kommen, daß es den Candidaten des Priesterstandes möglich ist, in der Heimath ihre volle Ausbildung zu finden.

Oesterreich.

Wien, 17. März. In Abgeordnetentreiben verlautet bestimmt, Deutschland werde die Getreidezölle aufgeben und die österreichisch-ungarische Regierung die Zollnovelle zurückziehen.

Belgien.

Brüssel, 14. März. Mit Bezug auf die künftige Regelung der Angelegenheiten des Congo-Staates hat die Kammermajorität im Einvernehmen mit dem Cabinet beschlossen, allen Wünschen des Königs gerecht zu werden, sofern dieselben direct oder indirect keinerlei Opfer an Geld oder Menschen fordern und insofern eine Verbindung der Interessen des neuen Staates mit denen Belgiens ausgeschlossen bleibt. Die Verfassung des neuen Staates ist seiner Zeit im Auftrage des Königs von dem kürzlich verstorbenen Professor Anst ausgearbeitet worden. Die hiesigen Blätter meinen allesamt, der König werde den Titel eines Kaisers des Congolandes annehmen. Die liberale Presse trüft seit einigen Tagen von Unhänglichkeit an den König, den sie noch mehr als bisher schon im Gegensatz zum Ministerium sehen möchte. Nicht angenehm soll es den König berühren haben, als er auf seine an den Fürsten von Ligne gerichtete Anfrage, ob derselbe den Posten eines Vicekönigs von Congo annehmen wolle, eine ablehnende Antwort erhielt. Warum auch trug er einen solchen Rang nicht vorerst seinem getreuen Bara oder Rolin an. Thatsache soll sein, daß der König um eine geeignete Persönlichkeit für den genannten Posten verlegen ist. — Die Kammer discutirt nun in die vierte Woche hinein das Unterrichts budget und noch ist kein Ende der Beratungen abzusehen.

Brüssel, 13. März. Die geologische Gesellschaft in London hat den Bigsby-Preis, bestehend in einer großen goldenen Medaille, dem katholischen Geistlichen Abbe Renard in Brüssel für das laufende Jahr zuerkannt. Nach der Bestimmung des Stifter's soll der Preis ohne Berücksichtigung des Religionsbekenntnisses solchen Gelehrten zugewiesen werden, welche sich durch geologische Untersuchungen ausgezeichnet und dabei ein Alter von 45 Jahren noch nicht erreicht haben. Abbe Renard hat den Preis durch seine Untersuchungen über fossile Mikroskopie erlangt. Am 20. Februar fand die feierliche Ueberreichung im Burlington House statt.

Frankreich.

Paris, 17. März. Nach der „Liberte“ verlangt China einen Waffenstillstand, um einen politischen und Handelsvertrag abzuschließen. Die französische Regierung verweigert das, weil es bloß ein Vorwand sei, um die günstige Jahreszeit durch nutzlose Verhandlungen auszufüllen.

England.

London, 17. März. Im Unterhause verlas Gladstone ein Telegramm Thornton's, in welchem es heißt: Giers erklärte, daß die russischen Truppen an der afghanischen Grenze von ihren jetzigen Stellungen nicht vorrücken würden, vorausgesetzt, daß die afghanischen Truppen ebenfalls nicht vorrückten, und daß nicht außerordentliche Veranlassungen, zum Beispiel Unruhen, eintreten. Er (Giers) habe ferner Befehle an die russischen Officiere an der Grenze Afghanistans gesandt, durch jedes Mittel einen Conflict oder eine Aufregung zum Conflict zu vermeiden. Diese Befehle seien wiederholt worden. Gladstone fügte hinzu, England acceptire diese Mittheilung als bona fide gemacht und als selbstredend auf beiden Seiten anwendbar. Er (Gladstone) und seine Kollegen würden bei der gegenwärtigen Sachlage jeden Druck zum Zweck weiterer Erklärungen vermeiden. Gibson fragte an, ob das Haus dies so verstehen solle, daß die Regierung sich ebenfalls das Recht vorbehalte, aus irgend welchem außerordentlichen Grunde Ramens Afghanen zu handeln, und ob das Abkommen die Arbeiten der Grenz-Commission hindern werde. Gladstone erwiderte, die erste Frage sei schon durch die Antwort erledigt, daß das Arrangement auf beiden Seiten anwendbar sei, was die zweite anlangte, so könne das Arrangement die Arbeiten der Grenz-Commission nur erleichtern. Rußland habe die Ablehnung der früheren Forderung, sich von den Punkten jenseits Sarath's zurückzuziehen, mit einem Rechtsanspruch auf das Gebiet begründet. Die englische Forderung sei in dem Glauben gestellt, daß es sich um afghanisches Gebiet handle. Aus Vorzicht und mit Rücksicht auf die Interessen des Friedens hätte sich die englische Regierung auf Maßregeln zur Herbeiführung einer gehörigen Untersuchung zur Entscheidung der rivalisirenden Gebietsansprüche beschränkt. Die frühere englische Rückzugsforderung sei nicht formell zurückgenommen, aber als verfallen zu betrachten. Ein Telegramm des „Bureau Reuter“ aus Hongkong.

dom 16. d. s. me Peninsular und einem französisch dasselbe Kriegssto in China hat De

Neuf, 18. unseres Reichsta Beschluß erker blieben. — Geh mission und im Petitionen der befriedigt und so in Berlin gemacht

Neuf, 18. Schöffengeri Amtschöfers Aderer zu Buch Büttgen, als Vertrete: der richtschreiber fun zur Verhandlung Wilhelm H. aus Bürgermeisters event. 1 Tag H seiner Güte über zu haben, im T Tagelöhner Aug am 9. Febr. 18 Haft verurtheilt. Gustav J. und aus Neuf verba schaftlich am 3 waarenhändler's dadurch geschädig falscher Thatad J. außerdem in ein Schwülchen widriger Zuig wurde mit der

ad 4. In d. verächtlich erich selbstständige T der Ehefrau U händlerin Chri händen, daß sie Jertum erregt da er im Tecm haben soll, Sted mit 5 Tagen b Johann Peter 25. Febr. 1884 geb. Cremer, n handelt zu hab in den Käden — ad 6. wur wegen der W Wege zwischen Jacob Hälse lich körperlich verurtheilt. — Theodor P., den Raismachaus 360° des Str Schöffengericht stimmt; diesel vom 2. Decem wurden zu je — ad 9. wur westerwald, b verdächtig erla laubniß ausg Str.-G.-D. d auf heute best vom 15. d wurde zu 15 — ad 10. w Tagelöhner W aus Dormage 1884 zu Dor mittelft Messer und Stiche to ad 1) zu 3 fängniß, der ad 11. wur Fährbergelle schuldigung, c haben, zu 14 polizeibehörde dem hiesigen Berlin, wegen wurde freige

Neuf, 1. Schon seit ein der Aufzr f aller Kamerat Artilleristen i Weiffalen, zu am 28. und Herz freudig

vom 16. d. h. s. meldet: „Das Padelboot „Surat“, der Linie Peninsular und Oriental Company gehörend, wurde von einem französischen Kreuzer angehalten, um nachzusehen, ob dasselbe Kriegskontrollen mitführe. Das englische Geschwader in China hat Befehl erhalten, sich nach Hongkong zu begeben.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. März. Heute ging hier folgende Depesche unseres Reichstags-Abgeordneten Herrn v. Dalwigk ein: „Beschluss erster Sitzung der Commission: Posttarif 1879 geblieben. — Weist dieser Beschluss in zweiter Sitzung der Commission und im Plenum des Reichstags durch, dann sind die Petitionen der hiesigen Handelskammer und der Delmüller befriedigt und somit die Anstrengungen, welche von hier aus in Berlin gemacht wurden, nicht ohne Erfolg geblieben.“

Neuß, 18. März. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Amtsraths Strauben als Richter, Heinrich Fieber, Richter zu Völsch, und Franz Josten, Richter zu Völsch, als Schöffen, Amtsanwalt Dr. Landwehr als Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assistent Neues als Rechtschreiber fungierten, kamen die nachfolgenden 13 Sachen zur Verhandlung: ad 1. wurde der Einspruch des Wirths Wilhelm H. aus Nievenheim gegen die Strafverfügung des Bürgermeisters Hermann zu Nievenheim in Höhe von 3 M. event. 1 Tag Haft wegen der Beschuldigung, das Verweilen seiner Gäste über die gebotene Polizeistunde hinaus geduldet zu haben, im Termin zurückgenommen. — ad 2. wurde der Tagelöhner August H. zu Neuß wegen der Beschuldigung, am 9. Febr. 1885 zu Neuß gebettelt zu haben, zu 8 Tagen Haft verurtheilt. — ad 3. wurden gegen 1) den Schlossergesellen Gustav Z. und 2) den Steinbruderlehrling Franz Z., beide aus Neuß verhandelt, welche verdächtig erscheinen: a) gemeinschaftlich am 31. Jan. 1885 das Vermögen des Colonialwaarenhändlers Leonard Cohn um den Betrag von 45 M. durch diebstahl zu haben, daß sie durch Vorpiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregten, b) der Gustav Z. außerdem im December 1884 dem Fabrikanten Heinemann ein Schränkchen im Werthe von 95 M. in der Absicht rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben; die Sache wurde mit der nachfolgenden verbunden.

ad 4. In Betreff der beiden vorhin Beschuldigten, welche verdächtig erscheinen, am 3. Febr. 1885 zu Neuß durch 2 selbstständige Handlungen gemeinschaftlich das Vermögen a) der Ehefrau Anton M. um etwa 2,10 M., b) der Kleinhändlerin Christina H. um etwa 80 M. durch diebstahl zu haben, daß sie durch Vorpiegelung falscher Thatsachen einen Irrthum erregten; gegen den Beschuldigten Gustav Z. wurde da er im Termine nicht erschienen und sich von Neuß entfernt haben soll, Stedbrief erlassen, der Beschuldigte Franz Z. wurde mit 5 Tagen bestraft. — ad 5. wurde der Gefändemacher Johann Peter R. aus Böveling wegen der Beschuldigung, am 25. Febr. 1884 zu Böveling seine Ehefrau Maria Magdalena, geb. Gremer, mittels eines Messers vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, indem er ihr mittels desselben einen Stich in den Rücken versetzte, zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — ad 6. wurde der Fabrikarbeiter Josef Kr., aus Delhoven, wegen der Beschuldigung, am 3. Januar 1885 auf dem Wege zwischen Dornagen und Delhoven den Tagelöhner Jacob Hülsen durch Schläge mit einem Stiele Eisen vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, zu 12 Tagen Gefängnis verurtheilt. — ad 7. wurde die Sache gegen 1) den Maurer Theodor P., 2) den Tagelöhner Johann Peter B. und 3) den Malzmacher Carl F., sämmtlich aus Neuß, unter der Anklage, am 15., 16., 17. und 18. Februar 1885 zu Neuß in der Rheinstraße durch Schimpfen, Scandaliren, Schlagen auf Thüren anderer Wohnungen, sowie Werfen mit Gegenständen nach Menschen großen Unfug und Aufstörung verursacht zu haben, auf den 15. April vertagt. — ad 8. wurde gegen 1) den Landwehrmann Josef Wösel, zuletzt in Neuß, und 2) den Ersatz-Reservist Gerhard Schmitz, zuletzt in Uedesheim, welche hinreichend verdächtig erschienen ad 1) als Wehrmann, ad 2) als Ersatz-Reservist 1. Classe ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 des Str.-G.-B. das Hauptverfahren vor dem Königl. Schöffengerichte hieselbst eröffnet und Termin auf heute bestimmt; dieselben waren dazu durch öffentliche Zustellung vom 2. December v. J. geladen. Die beiden Beschuldigten wurden zu je 150 M. event. zu je 15 Tagen Haft verurtheilt. — ad 9. wurde gegen den Knecht Peter Klein, vom Unter- und Westerwald, zuletzt in Neuß wohnhaft, welcher hinreichend verdächtig erscheint, als Ersatz-Reservist 1. Classe ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 des Str.-G.-B. das Hauptverfahren wie vor eröffnet und Termin auf heute bestimmt; derselbe war durch öffentliche Zustellung vom 15. December v. J. geladen. Der Beschuldigte wurde zu 150 M. event. zu 15 Tagen Haft verurtheilt. — ad 10. wurden 1) der Tagelöhner Heinrich H., 2) der Tagelöhner Wilhelm R. und 3) der Tagelöhner Stephan M. aus Dornagen, wegen der Beschuldigung, am 17. December 1884 zu Dornagen gemeinschaftlich und zwar M. und H. mittels Messer den Tagelöhner Johann Rix durch Schläge und Stiche körperlich mißhandelt zu haben; der Beschuldigte ad 1) zu 3 Monaten Gefängnis, der ad 2) zu 2 Monaten Gefängnis, der ad 3) zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt. — ad 11. wurde, vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause, der Färbergeselle Friedrich B. aus Crefeld, wegen der Beschuldigung, am 25. Januar 1885 in Crefeld gebettelt zu haben, zu 14 Tagen Haft mit Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — ad 12. wurde vorgeführt aus dem hiesigen Arresthause der Schuhmacher Jacob Z. aus Berlin, wegen der Beschuldigung der Landfriedensverletzung, wurde freigesprochen. — Nächste Sitzung den 1. April curr.

Neuß, 18. März. „Nacht Platz, Kanonen kommen!“ Schon seit einigen Wochen geht durch verschiedene Zeitungen der Ruf nach Theilnahme an dem großen Wiederkehrsfeste aller Kameraden vom schwarzen Kreuzen. Es gilt, die alten Artilleristen der beiden Schwesterprovinzen, Rheinland und Westfalen, zu einem Commerc in der Nachbarstadt Crefeld am 28. und 29. Juni cr. zu versammeln. Wie wird das Herz freudig schlagen bei dem Gedanken, den Freund, den

alten Waffengefährten wiederzusehen, dem nochmals die treue Hand drücken und in das gute Auge sehen zu können, der mit ihm lange Zeit Freud und Leid in wahrhaft aufrichtiger Weise getragen und mit dem er vielleicht oftmals auf dem Schlachtfelde gemeinsam dem Tode muthig ins Auge geschaut hat.

Mit vollem Rechte darf man wohl sagen, daß in keinem Stande die Freundschaft so tief Wurzel faßt als im Soldatenstand, wo jeder Standesunterschied aufhört und die Devise voll und ganz zur Wahrheit wird: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ Und daß hierbei die Krone aller Waffen ihren Platz behauptet, davon gibt bereits Zeugniß die Thatsache, daß bereits aus mehreren 100 Städten und Orten eine sehr zahlreiche Theilnahme zum Feste zugesagt ist. Ueberall treten Local-Comités zusammen, um die alten Waffengefährten zu gemeinsamen Handeln zu vereinigen. Auch in unserer lieben Vaterstadt Neuß, Sitz von sehr vielen Artilleristen aller Chargen, haben sich bereits am vergangenen Samstag die alten Schwarzen zusammengefaßt und sprachen einstimmig die Absicht aus, sich den Kameraden in Crefeld beim Feste anreihen zu wollen. Es wurden demnach 5 Männer aus den Anwesenden gewählt, denen man die Leitung des nunmehr constituirten Vereins „Alter Artilleristen“ anvertraute. Um nun allen hiesigen und in der Umgegend wohnenden Kameraden Gelegenheit zu geben, sich dem Vereine anzuschließen, sowie die erforderlichen Vorbereitungen gemeinsam beraten zu können, wurde der Beschluß gefaßt, bis zum Feste regelmäßige Sitzungen, die vorher in geeigneter Weise angezeigt werden, abzuhalten. Die Stimmung der Anwesenden war eine gehobene und gingen Alle mit dem Bewußtsein nach Hause, einen recht vergnügten Abend nach Artilleristen-Brauch verbracht zu haben.

Daß alle hiesige Kameraden sich an dem schönen, nie wiederkehrenden Feste theilnehmen werden, dafür bürgt uns der alte Wahlspruch: „Die Artillerie verläßt sich nie!“ (Eingefandt.)

Grevenbroich, 17. März. Nach dem gestern festgestellten Gemeindefinanzetat pro 1885/86 wird, laut der Gr. Stg., die in diesem Jahre in unserer Stadt zur Hebung kommende Communalsteuer ca. 180 Procent, 15 Procent weniger wie im vorigen Jahre betragen. Sehr erwünscht bei den schlechten Zeiten!

Grevenbroich, 17. März. Die Stadtverordnetenversammlung in Köln hat in ihrer Sitzung vom 12. d. M. beschlossen, an das Abgeordnetenhaus eine Petition zu richten, damit dasselbe der Regierungsvorlage betreffend Ausführung der Vollbahn Hochneufkirch-Grevenbroich zustimmen möge; zugleich soll der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß diese Bahn ein Theil der Gesamtlinie Köln-Antwerpen werde. Eine Anzahl von Abgeordneten aus allen Parteien wurde von der Commission getrichene Linie der neuen Sekundärbahnvorlage von Hochneufkirch nach Grevenbroich zu bewilligen.

Düsseldorf, 18. März. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr passirte der bereits angekündigte See- und Flußdampfer „Industrie“ den Rhein in der Richtung Düsseldorf-Köln, mit einer enormen Ladung von London kommend. Dem Riesenschiffe öffnete ein Mainzer Vergnügungsboot den Weg und hatte erstere reichlichen Jagensmuth angelegt.

Düsseldorf, 18. März. Diese Nacht wurde dem D. Volksthl. zufolge aus dem Güterthruppen der Köln-Mindener Eisenbahn die Wechsellaste gestohlen, doch fiel die Beute nicht bedeutend aus.

Elberfeld, 18. März. Am Gränewaldsberg hoch auf einem Baume flatterte heute früh eine rote Fahne. Die Polizei entfernte das Ding schon um 6 Uhr. Es ist der 18. März.

Duisburg, 17. März. In Hochfeld wurde gestern in einer ausgeschachteten, mit Wasser angefüllten Grube ein Mann todt gefunden, der Brandwunden am Kopfe trug. Da in der Nähe sich ein Schlackenberg befindet, so wird angenommen, daß der Mann auf demselben sich gelagert, dann die Brandwunden erlitten habe und schließlich in die Grube gefallen und ertrunken sei.

Habrore, 17. März. Von der mündlichen Abiturientenprüfung, welche heute am hiesigen Realgymnasium abgehalten wurde, trat einer zurück; einem andern wurde dieselbe erlassen; auch die zwei anderen erhielten das Zeugniß der Reife.

Ehrenfeld, 17. März. Gestern Nachmittag geriet laut der Köln-Bergh. Stg., an der Verbindung zwischen Jakob- und Bahnhofstraße das kleine Kind eines Eisenbahnbeamten beim Spielen so unglücklich unter ein provisorisch aufgestelltes Eisengitter, daß ein Eisentheil in das Köpfchen des kleinen Wesens drang, was den sofortigen Tod zur Folge hatte. — Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, eine Lehrerin der Schule an der Johannisstraße sei in der Klasse plötzlich gestorben. Es stellte sich aber heraus, daß dieselbe nicht todt, sondern infolge eines Schlaganfalles bettungslos war; doch wird der Unfall eine längere Amtsunfähigkeit jedenfalls zur Folge haben.

— Vom Schöffengericht wurde gestern der den Lesern hinlänglich bekannte Kaplan Riggelchen aus Ehrenfeld wegen öffentlicher Beleidigung des Hrn. Dr. G. Josten zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Bonn, 15. März. Auf katholischer Seite besteht, laut der „B. Stg.“, die Absicht, in hiesiger Stadt ein ähnliches Institut zu gründen, wie das seit Jahren bestehende Versorgungshaus für gefallene Krieger an der Weberstraße. Man ist bereits in Unterhandlung getreten wegen Ankauf eines Hauses in der Dorotheenstraße, dessen Kaufpreis 21,000 M. betragen soll.

Kaiserslautern, 18. März. In der Grube Campshausen bei Saarbrücken sind 217 Bergleute durch schlagende Wetter verunglückt. Bis jetzt wurden nur 17 gerettet.

Saarbrücken, 18. März. Das Unglück auf der Grube Campshausen ist das größte, das im Saarrevier bisher vorgekommen ist, das erste größere in den neuen Anlagen des Reichsbahns. Die Gruben haben hier im allgemeinen wenig Grubengas, sind aber außerordentlich trocken und die Kohle flaut in hohem Grade. Das ist wahrscheinlich der

Grund, daß die Explosion hier so große Wirkung hatte. Sie ist durch den brennenden Kohlenstaub weiter getragen worden. Die Explosion geschah auf der vorletzten Sohle, die 500m tief liegt. Man will die Flammen turmhoch aus dem Schachte haben schlagen sehen.

Ein Signalwärter bei der Förderung wurde getödtet. Von der Belegschaft waren sechszehn Mann März vor der Explosion aufgefahren. Unter den wahrscheinlich Getödteten sind auch drei Steiger. Die herausgeführten Leichen werden in einem Saale des Maschinenhauses auf Strohhalm gelegt und hier durch die Grubenbeamten recognoscirt. Sie sind zumeist stark verbrannt, theilweise auch sonst verletzt, anscheinend durch Abstürze. Einzelnen ist die Haut heruntergerissen. Die Leichen sind bis zur Hälfte entblößt, da in der Grube eine Wärme bis zu 30° herrscht und die Leute daher halb entkleidet arbeiten. Der Betrieb ist sofort eingestellt worden. Infolge dessen mangelte es alsbald an Kohlen für die Fördermaschinen; die Kohlen mußten anderwärts hergeführt werden.

Die Beamten der Bergwerksdirection aus Saarbrücken waren rechtzeitig zur Stelle; ein besonderer Zug brachte sie heute Morgen dahin. Geheimrath Eilert leitete die Rettungsarbeiten. Der Director der Grube Sating war von Anfang an 12 volle Stunden in der Grube und erkrankte alsdann. Die Förderung geht wegen des zerbrochenen zweiten Schachtes nur langsam vorwärts. Ein Arzt ist in die Grube geschickt und es werden zunächst die Verletzten gefördert, während die Todten später geborgen werden sollen. Die Trauer und Bestürzung in den Bergmannsdörfern ist ungeheuer.

Zu Tausenden strömt die Bevölkerung, Männer, Weiber und Kinder an der Unglücksstelle und an der Förderung zusammen; jeder neu geförderte Körper wird mit lautem Jammer empfangen. Aus einer Familie sind 5 Brüder getödtet. Ein Junge kam noch als gerettet zutage, nachdem er zwölf Stunden unten zugebracht hatte. Die Haltung der Bevölkerung ist trotz der furchtbaren Aufregung und der scharfen Handhabung der Polizei durchaus ordnungsmäßig. Ueber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt. Es dürften noch acht Tage vergehen, bevor die letzte Leiche geborgen sein wird.

St. Johann, 18. März. Bis jetzt sind 22 Bergleute todt und 38 lebend, von denen inzwischen schon mehrere geborgen sind, aus dem Stollen des Schachtes Campshausen herausbefördert. Im ganzen schlägt man die Zahl der Todten auf 171 an.

Witten, 15. März. Von 19 jungen Leuten, welche sich gestern hier der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst unterzogen, bestanden nur sechs.

Vermischtes.

— Der „Hannov. Courier“ hatte den Wunsch geäußert, daß es dem Zeichner des Kladderadatsch gefallen möge, Hrn. Windthorst auch ein Mal als Treiber auf Jagden bildlich zu verherrlichen. Ein „Eingefandter“ der „Deutsch-Volksztg.“ erklärt sich damit ganz einverstanden, will aber, daß dann die kleine Excellenz als „Eistreiber“ dargestellt werden möge. Der Kladderadatsch läßt in seiner neuesten Nummer Hrn. Windthorst das Schweinchen C. K. (Culturkampf) treiben. Wäre das Vieh nun schon glücklich im Schachthaus!

Paris, 13. März. In dem Hüttenwerk Cail zu Grenelle wird gegenwärtig die größte Kanone der Welt hergestellt. Sie hat, dem „Echo d. G.“ zufolge, nahezu 12 Meter Länge und trägt auf eine Entfernung von 19 Kilometer, die Geschützkugel wiegt 1800 Pfund. Dieselbe ist für die antwerpener Ausstellung bestimmt und kostet einschließlich der Lafette eine halbe Million Francs. Sie wird die „moderne Cultur“ bestens repräsentiren!

— Die Kirche Notre Dame in Fall River, Mass., wurde vom Diöcesanbischof interdictirt und geschlossen, weil die Gemeinde dem Seelforger den Gehorsam verweigerte.

— (Die Hauptsache.) Arzt: „Gnädige Frau erlauben, ich habe Ihre Junge noch nicht gesehen.“ Gatte: „O, lieber Doctor, da haben Sie die Hauptsache nicht gesehen.“

— (Von der Liebe.) Sie: „Ach, die Liebe ist doch eigentlich der rechte Quell der Dase in der Wüste des Lebens!“ Er: „Mag sein, aber es geht mit ihr, wie mit so vielen Daseinquellen: die ihren Durst daran löschen, sind meistens Kameele!“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß am 19. März.			
Weizen neuer 1. Qual.	17 40	Faser neuer 1. Qual.	14 80
„ 2. „	16 40	„ 2. „	14 40
Landroggen neuer 1. „	14 60	Kartoffeln	5 —
„ 2. „	13 60	Sen per 50 Kilo	3 —
Buchweizen 1. Qual.	14 50	Roggenstroh per Schock	—
„ 2. „	—	à 600 Kilo	22 —

Preise unverändert.
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . 53 50
Rübsöl per 100 Kilo faßweise 55 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl.
Brennstoffen per 1000 Kilo 118 —
Kleien per 50 Kilo 5 20
Rübsöl und Kuchen unverändert.

Köln, 18. März. (Amtliche Notirungen der Handelsmatten.)
Weizen stül. hies. eff. M. 16.00—17.00 S., fremder 16.00—17.00 S., per März —, bez., 17.40 S., 17.30 S., per Mai —, bez., 17.85 S., 17.80 S., Juni 18.15 S., 18.10 S.
Roggen stül. hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Kilo per März 14.70 bez., 14.70 S., 14.60 S., Mai —, bez., 14.85 S., 14.80 S., per Juni —, bez., 15.15 S., 15.10 S.
Faser ohne End per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Kilo hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S.
Rübsöl matter; per 50 Kilo mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 27.00 S., Mai —, bez., 26.30 S., 26.70 S., Oct. —, bez., 27.90 S., 27.80 S.
(Landmarkt.) Weizen M. 15.75—16.75; Roggen 13.50—

14.50; Gerste 15—16; Hafer 14.00—15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zuführen etwa 150 Sack.
Maderbach, 17. März. Der Markt war befahren mit 12500 Kilo. Weizen — Kilo Roggen, — Kilo Gerste u. 500 Kilo Hafer. Per 50 Kilo: Weizen 9.25, Roggen 0.00, Gerste 0.50, Hafer 8.50. Kartoffeln, frühe 2.50, späte 1.90, rote 2.80.
Berlin, 18. März. Weizen per April-Mai 165.50 Sept.-Oct. 177.50 bez. Roggen per April-Mai 146.50 bez. Sept.-Oct. —, Hafer per April-Mai 143.75 bez. per Sept.-Oct. — bez. Rübsöl loco 49.70, per April-Mai 49.50 bez. Sept.-Oct. 52.50. Spiritus loco 42.60, per April-Mai 43. — bez. Sept.-Oct. — bez. Stettin, 18. März. Weizen per April-Mai 165.50 bez., Juni-Juli 172.50, Sept.-Oct. 180. — bez. Roggen per April-Mai 143.50, Juni-Juli 145.00, Sept.-Oct. 148.50. M. Rübsöl per April-Mai 49.50, Sept.-Oct. 52. — M. Spiritus loco ohne Faß 41.70, per April-Mai 42.70, Juni-Juli 44.11, Aug.-Sept. 45.50. Petroleum 8.05 M.
Breslau, 18. März. Spiritus per April-Mai 42.60, Juni-Juli 43.60, Juli-Aug. 44.60. Weizen per März 162. —, Roggen per April-Mai 144.00, Juni-Juli 148.50, Juli-Aug. 1.90.00. Rübsöl per April-Mai 50.50, Mai-Juni 51.00 M.
Magdeburg, 17. März. Kartoffelspiritus niedr., loco ohne Faß 42.30—42.80, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde ohne Angebot, per März 44. — nom., April 44.50 nom., Mai 45. — nom., Juni 45.90 nom., Juli 46.80 nom., Aug. 47.80 nom., Sept. 47.80 nom. für 100 Liter zu 100 pCt. Rübsenspiritus geschäftlos. Loco und März 42. — S.
Antwerpen, 18. März. Petroleum ruhig. Markt disp. frs. 17.7/8 bez., 18. — S., per April — bez., 17.7/8 S., per Mai — bez., 18. — S., Sept.-Dec. — bez., 19. — S. Amerikan. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo, frs. 91. —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. —. Woll-Lumpen 16 S.
Paris, 18. März. Wehl 9 Marken per März 47.40, do. Mai-Juni 48.40, do. Mai-August 47.75 Weizen per März 21.75, do. Juni 22.50, Mai-August 22.90. Roggen per März 16.50, Mai-

Juni 16.90, Mai-Aug. 17.40. Rübsöl per März 63.50, Mai-August 65.25, Sept.-Dec. 66.75. Spiritus per März 46.75, Mai-August 46.50, Sept.-Dec. 47. —. Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-Aug. 44.10. Rohzucker 88° disp. 36.75.
Hull, 17. März. Feind loco 20 1/2—20 3/4, Bels. 21, Mai-Aug. 20 1/2, Sept.-Dec. 20 1/2. Cottons loco 22 1/2 sh. ord., Mai-Aug. 23 1/4, rohrs 20 sh.
London, 17. März. Schwimmende Weizenladungen angekommen 1, zum Verkauf angeboten — Cargos.
Liverpool, 18. März. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 10000 B.
New-York, 17. März. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/4, do. London 4.83 1/4, 4proz. fund. Anleihe 122 1/8. Erie-Eisenbahn 13 1/4, Baumwolle c. Ref. Febr. 11.50 do. März 11.57, do. middl. Upland 11 1/8. Petroleum raf. 10 1/16. Pipe line Certific. 79 1/4, raf. 77 1/2 in Philadelphia 79 1/4. Sped. 7. — Schmalz (Wilcox) 7.50 a. Ref. Febr. 7.55, Wehl 8.25, Mais (old mixed) 49 1/2. Rother Winterweizen 83 Febr. 87 1/2, Savanna-Zucker 4.55. —. Kaffee fair Rio 8.55, good 8.80, do. Rio 7 loword Febr. 7.25, fair Santos mitt. 6.00. Frucht nach Liverpool 3 1/2 d. Baumwoll-Zufuhr 7,000, Zufuhr nach Großbrit. 1000 d., nach dem Kontinent 5000 B.

Letzte Post.

Berlin, 18. März. Reichstag. Beratung der Holzölle. Rüdert und Stauffenberg sind gegen die Holzölle, welche blühende Industrien (Klebstofffabrikation und Fournierindustrie) schädigen und durch Nachahmung von Edelholzern die Schwindelindustrie fördern würden. Bundeskommissar Ganghofer hebt hervor, daß der geringe Zoll die Industrie überhaupt nicht schädigen könne. Die Einfuhr übersteige auch weitaus den Bedarf. Staatssekretär Burdard betont, daß eine geringe Befragung des Rohmaterials durch Zölle für die Produkte der Industrie gar nicht in Frage komme, und bittet, von der Ausnahme für Cedernholz, und

andere Edelholzer abzusehen. Auch Stiller und Dirichlet bekämpfen die höhere Zölle auf seine ausländische Holzsorten. Burdard und der bayerische Kommissar halten dieselben für unschädlich. Windthorst ist ebenfalls gegen diese Zölle, deren Auswirkung für die deutsche Industrie nicht nachgewiesen sei. Das Haus beschloß hierauf mit 138 gegen 132 Stimmen entsprechend dem Antrag Grillenberger und Rüdert, Zollfreiheit für Eichenholz, neu einzuführen, die alten niedrigen Zölle für Eichenholz, Kotos und Mahagoni beizubehalten. Sodann wurden ferner mit Bezug auf die deutsche Kunst- und Möbel-Industrie höhere Zölle auf Kieholz, Buchbaum und Cedern abgelehnt. Bei der Position Baunaholz wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Berlin, 18. März. Das Abgeordnetenhaus über- wies den Antrag Betoch wegen Regulierung der oberen Oder und Anlegung eines Ober-Spre-Kanals mit dem Zusatz- antrage Uchtrich, dafür in den nächstjährigen Etat die erforderlichen Mittel einzustellen, an die Budget-Kommission. Minister Maybach erklärte, die Regierung hoffe, bald Vorlagen für Kanalbauten im Osten und Westen des Staates machen zu können. Der Antrag Baubüro betreffend Aussonderung des Feuerartigen Theils aus den sogenannten stehenden Gefällen in Schleswig-Holstein wird in zweiter Lesung wesentlich nach den Beschlüssen der Agrarcommission angenommen. Der Finanzminister erklärte, die Regierung sei bereit, die Vorlage a. z. zunehmen unter der Voraussetzung, daß die so lange streitige Frage für endgültig geregelt gelten solle. Nächste Sitzung morgen Vormittag 10 Uhr: Rheinisches Consolidations- und Hypothekengesetz.

Berlin, 18. März. Der Student Dohle, welcher seinen Commisitionen Holsapfel im Duell erschoss, wurde zu vier Jahren Festung verurtheilt.

Immobilien-Verkauf zu Holzheim.

Am Dienstag den 24. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthschaftslokal von Herrn Brüggen zu Holzheim lassen der Ackerer Philipp Wirth und die geschäfts- lose Gertrud Schorn daselbst durch Herrn Notar Hinderkotte zu Neuf auf ausgedehnte Bahstern- mine verkaufen:

1. das zu Holzheim an der Dorf- straße gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus Nr. 31, Hofraum, Scheune, Stall und Garten, groß ca. 60 Ruthen, sowie 1/2 Morgen Gartenland hinter die- sem Erbe.
2. das neben vorigem gelegene Hauserbe, bestehend in Wohn- haus Nr. 32 nebst Stallung, Scheune, Hofraum u. Garten, groß ca. 70 Ruth. Johann ca. 1/2 Morgen Gartenland hinter dem Erbe.

Neuf. Rainer Schopen.

Diese Wohnen zum Pflanzen. Pflanzen von 20—35 Pf. p. Pfd. Vollküringe 35 u. 50 Pf. p. Dg. Limburger 40 Pf. Dg. Holländer 60 und 80 Pf. Dg. Mainzer Käse, Landbutter 105 Pf. Dg. Tafelbutter 85 Pf. u. Margarinbutter 65 Pf. p. Pfd., sowie alle Colonialwaaren emp- fiehlt billig

Fr. Gismann, Markt.

Feinst. holl. Käse pr. Pfd. 80 la. Schweizer " 1. — " Limburger " 40 " Mainzer Käse pr. Stück 6 10 Stück 50 Jean Rappes am Markt.

Frische Bratbückinge pr. Dgd. 40 Rohe Eßbückinge pr. Stück 5 Kleiner Sprotten pr. Pfd. 70 Holl. Lütlinge " 45 Heringe pr. Dgd. 32 u. 48 bei Jean Rappes am Markt.

Lebend frische egmond. Schellfische, Rablian, frische Seezungen, süße Bratbückinge, Lachsforellen und Kleiner Sprotten, empfiehlt J. Merrens, Poststr.

Kirchengelder. 5000 Mark liegen bei der Kirchentasse Eßgen auf 1. Hypothek zum Ausleihen bereit. Kremer, Rentant.

Monteria empfehlend. Cigarre, abgelagert, fein in Brand u. Aroma. pr. Mille 12.48. — Probebeutel a. M. 5. — versende franco gegen Ein- zahlung oder Nachnahme. Frz. Jos. Bürger, Köln.

Salat-Pflanzen zu haben Niederwallstraße Nr. 21.

Mein großes Lager in Gebetbüchern

erlaube ich mir zur bevorstehenden Festzeit in empfehlende Erinnerung zu bringen. Das Lager ist in allen nur denkbaren Sorten auf's reich- haltigste versehen, die Einbände äußerst solid und geschmackvoll, und die Preise, wie bekannt, sehr billig.

Die Diöcesan-Gesang- und Gebetbücher sind besonders stark gebunden und in einfachen und hochfeinen Einbänden vorrätig.

Neuf. J. van Haag.

Bei Leiden der Ernährungs- u. Athmungs- Organe wirkames Hilfsmittel zu haben, ist für Jeden erfreulich.

An die Kaiserl. u. Königl. Hof-Malz-Präparaten- Fabrik des Herrn Johann Hoff, alleinigen Erfinder der Malzpräparate, Hoflieferanten der meisten Für- sten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. Nr. Englis. den 8. November 1884.

Da der Gebrauch des mir vor einigen Wochen gesandten Malz-Extract-Gesundheitsbieres eine sehr heilsame Wirkung auf meinen kranken Hals, sowie auf meinen schwachen Magen zu äußern beginnt, so bitte ich ergebenst, mir abermals 28 Flaschen von Ihrem Malz-Extract-Gesundheitsbier bald ge- zukommen zu lassen. Hamb. Pfarrer.

Berlin, den 19. Januar 1885. Gertrauden-Stift. Bitte, senden Sie mir umgehend 13 Fl. Malz- extract-Bier. Ich habe die Bestellung zu lange auf- geschoben und bin nun in größter Verlegenheit, da ich ohne Ihr Bier nicht mehr leben kann. Wittwe Burghardt.

Preise ab Berlin: 13 Flaschen Malzextract-Gesund- heitsbier 7.30 Mk. — Concentrirtes Malzextract mit und ohne Eisen a 3 Mk., 1.50 und 1 Mk. — Malz-Chocolade pr. Pfd. I. 3.50 Mk., II. 2.50 Mk. — Eisen-Malzchocolade I. a Pfd. 5 Mk., II. a Pfd. 4 Mk. — Malz-Chocoladen-Pulver a Büchse 1 Mk. — Brust-Malz-Bonbons a 80 Pf. u. a 40 Pf. pro Beutel. — Aromatisches Malz-Toilettenseife I. Mk. 1.00, II. 0.75, III. 0.50, Malzpomade a Flacon 1.50 Mk. und 1 Mk.

Verkaufsstelle bei Friedr. W. Cremer in Neuf.



Erhalte eine Auswahl Arbeitspferde, belg. Race, wozu ich Käufer freundlichst einlade. Nathan Kaufmann, Pferdehandlung Bevelinghoven.



Erhalte eine Auswahl Arbeitspferde, belg. Race, wozu ich Käufer freundlichst einlade. Nathan Kaufmann, Pferdehandlung Bevelinghoven.

Original- Theerschwefelseife von Bergmann & Co., Frankfurt am Main. Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Anerkannt von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommer- sprossen, Frostbeulen, Finnen etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei von Garenne & Co.

Möbliertes Zimmer mit Be- köstigung von einem jungen Manne zu mieten gesucht. Off. n. O Nr. 10 an die Exp. d. Btg. Zwei Zimmer im Hinterhause per 1. April zu vermieten. Niederstr. 25.

Vivat Joseph!

Unserem neuwählten, tapfern Feldwebel dem Herrn Joseph Dahmen

sowie den treuen Jägern Joseph Kamp, Joseph Mainz, Joseph Fischelmann und Joseph Brüggen wünschen wir ein tausendfaches, donnerndes, hoch in die Luft knallendes

Lebe-Hoch zu ihrem heutigen Namenstag. Gewidmet vom 9. Jägerzug.

Ein donnerndes Lebehoch dem

Soj Keller in der Friedstr. zum Namenstage.

Nach Kaarst. Unserm Dirigenten

Joseph Schmick die herzlichste Gratulation zu seinem heutigen Namenstage. Gewid. vom Kirchengesangsverein.

Unsern verehrten Dirigenten Herrn Joseph Seitz die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namenstage. Gewidmet vom Kirchen-Gesangsverein Wittgen.

Nach Damm. Dem Herrn

Joseph Marx ein dreifach donnerndes Lebehoch zum heutigen Namenstage. Gewidmet von A. N.

Vivat Joseph. Dem Herrn

Joseph Derichs Maschinenbauer in Bevelinghoven die besten Glück- und Segenswünsche zum heutigen Namenstage. Die Gesellen.

Nach Langwaden. Dem Fräulein

Seichen die besten Glück- und Segenswünsche zum heutigen Tage.

Stets soll Dir das Glück lieblos sein, Was Dir nichts gebracht, Drum wandle nur auf Rosen, Und vergißmeinnicht. In der Ferne. Ein Esel mit Geschirre zu ver- kaufen. Die Exp. sagt wo.

Rhein. Bauernverein Ortsverband Neufkirchen.

Samstag, 22. März, Abds. 6 Uhr: Vortrag

des H. Kaufmann über Land- wirtschaft bei Wils. Jordans früher Stad.

Für Jeden freien Zutritt.

Postversand vorzüglich singend. Kanarienvögel unter Garantie. R. Maschke, St. Andreasberg, Harz.

Luzerner- und Wiesenhau zu haben bei Wwe. F. J. Esser, zu Grömlinghauser-Brücke.

Mantelüberzinnen, sowie Behr- mädgen gesucht, gegen hohen Verdienst. C. Paenzer, Markt 15.

Haushälterin.

Eine zuverlässige Person gesucht. Alters wird gesucht, welche das Kochen und alle Arbeit in einer kleineren Haushaltung Erwachsener, ohne Hausfrau, zu besorgen hat. Abres- sen wolle man in der Exp. abgeben.

Ein kath. Mädchen.

tüchtig in allen Hausarbeiten, sowie im Bügeln, gegen guten Lohn zu Oheim gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Eine in Küche und Hausarbeit er- fahrene geführte Person gegen hohen Lohn für 1. oder 15. April gesucht. Frau Notar Schwenker, Rheind.

Küchen- u. Zweitmädchen mit a. Zeugn. erh. sof. u. sp. Stelle durch Frau Köcher, Friedhof 6, Neuf.

Ein braves kath. Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, in eine kleine Haushaltung gesucht. Näheres bei Blömer, Düsseldorf, Hochstr. 20.

Ein Knabe gesucht für den Vieh- wärter zu helfen und Schweine zu füttern. Wils. Bod. Bonyardhof.

Kafal-Zahrt

zwischen Kaiserswerth u. Düsseldorf. Vom 1. März ab Lis auf Weiteres. An den Wochentagen nur bis Kaiserswerth. Zu Berg:

Bon Kaiserswerth 7. — 1.50 6. — " Langst 7.10 2. — 6.10 In Düsseldorf 8.10 3. — 7.10 Zu Thal:

Bon Düsseldorf 12. — 3. — 7.30 " Langst 12.30 3.30 8. — In Kaiserswerth 12.35 3.35 8.05 An Sonn- und Feiertagen. Zu Berg:

Bon Kaiserswerth 8.30 1.30 6.30 " Langst 8.40 1.40 6.40 In Düsseldorf 9.40 2.40 7.40 Zu Thal:

Bon Düsseldorf 10. — 3. — 8. — " Langst 10.40 3.40 8.40 In Kaiserswerth 10.45 3.45 8.45

Nr. 6
W
Erstein täglich
(Samstags 2
Preis pro Quart
wärts an der P
Frucht
Weizen neuer 1.
Landroggen neuer
Buchweizen 1. C
" 2.
Preise unver
Rübsöl per 100
Rübsöl per 100
Reinigtes Del
Preiskupon per
Klein per 50 K
Rübsöl niedr

OPC. Ber
helt heute ein
nächst eine Re
missionen gene
eignet und tra
wegen Vorleg
dieser Session
Theils der
fähigen Wa
nach der Ober
den vom Abg.
mentlich die
Goldschmid
Abweichende
weit hervor,
einer Leisun
Berlin — die
unbrauchbar
rend Abg. M
für notwendig
Landwirthe an
mungen verla
besonders ein

Eine G
Zer
41)
Als die
zurückgehe,
da, müde un
Kumpf stand
Das hielt er
leicht allein
seinen Altere
lich dieser im
er dann aus
leicht gelang
und er, Grit
Mit diese
Jäger nicht
sein Messer
dieses für
nahm er den
Buckst herum
Stück, darau
Hägel; alle
so gründlich
Zeit aber m
getriebener
und die Leb
Stelle der
Doch au
war immer
sehte sich zu
Im Auf
Preise, bald
danken. W
aber war, u
der Wilden
Häuser war
sangen hätte
Seine U
Selle zu ver
meraden in
näherste sich
Nach ein
Häuser. A